



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

19 Von Göttlicher Allmacht/ so auß etlichen besondern Wercken Gottes
erscheinet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Die 19. Betrachtung.

Von der Allmacht Gottes / welche auß etlichen besonderen Wercken Gottes erscheineth.

In dieser Betrachtung will ich dir vier Aufs den fürnehmsten Wercken der Göttlichen Allmacht vor Augen stellen / welche du der Länge und deiner Gelegenheit nach betrachten kanst.

1. Punct.

Das erste ist die Menschwerdung des Sohns Gottes / davon die seligste Jungfrau Maria also redt: *Er hat mächtig in seiner Stärke und kräftig gehandelt.* Hievon hab ich der Länge nach im 2. Buch / 2. cap. 33. Betrachtung vier Stück vorgetragen. Erstlich wie das Gott in der Menschwerdung Christi gar weit von einander gelegene ja ganz widrige Sachen / nemlich die Gottheit mit der Menschheit; den vollkommenen Verstand und Urtheil mit der Kindheit; den Stand dessen / der schon sein End erreicht hat / mit dem Stand dessen / der darzu trachtet / den Heiligen aller Heiligen mit dem Sünder; die höchste Freud mit den Zähren und Schmerzen; die Stärke seines Gottes mit einem blöden Kinde; eine Mutter und eine Jungfrau miteinander vereinigt habe. Zum 2. wie das solche Sachen von einander gescheiden / welche härter nit hätten können vereinigt seyn / nemlich die natürliche Bestandnus oder Verbleiben / (subsistentiam) von der menschlichen Natur; die Glory der Seelen von der Glory des Leibs; die Tugend und Heiligkeit von der Ehr und von dem Ruhm / so ihr gebühret.

Zum

dienet; ja er ruffet ihn zur Rechtfertigung
vielmal in dem / das er die Sünde begehet/
wie am H. Paulo zu sehen.

Zum 3. So ruffet er die Sünder auff un-
terschiedliche Weis / nachdem die un-
terschiedliche natürliche Neigung eines jedwe-
dem erfordert; und die unterschiedliche
Weis / welche die Göttliche Weisheit an die
Hand gibt mit sich bringen. Etliche werden
durch die Predig bekehrt / etliche durch die
Bewohnung und freundliches Gespräch;
etliche durch Lesē geistlicher andächtiger Bü-
cher; etliche durch das außerbawliche from-
me Leben der anderen / etliche durch Freund-
lichkeit / Vertrautungen / Glück und Wohl-
fahrt; etliche durch Unglück; durch Forcht
und Mißtröst; andere werden auff eine ganz
besondere Weis / wie es Gott gefält / mit
Macht auß den Sünden gezogen.

Zum 4. So brauchet sich Gott zur Ge-
rechtfertigung der Menschen schlechter und
verächtlicher Sachen; also brauchet er sich
des Wassers im H. Tauff / den Getaufften
seine Göttliche Gnad mitzuthailen; in der
Reicht der Wort des Priesters / den Sün-
der von den Banden seiner Sünd außzulö-
sen.

Zum 5. So gibt er zu Zeiten gleichsam in
einem Augenblick so starke und kräftige
Gnad und Neigung zum Guten / das alle
höch Gewohnheiten gleichsam in einem Au-
genblick vertrieben werden / und eine Seel
sich über sich selbst verwundert wegen einer
so geßlingen Veränderung.

In allen diesen Dingen hastu dich höch-
lich zu verwunderen / Gott zu dancken / auff
ihn zu hoffen / ein starkes Furnehmen zu fass-
en / dich von Gott lassen zu regieren / seinen
Einsprechungen zu folgen / und ihn also in
seiner Allmacht zu ehren.

Zum 3. wie daß Gott die grosse Macht des Teufels / der Welt / und des uppigen Fleisches durch die blöde menschliche Natur überwunden habe. Zum 4. wie er so viel und unterschiedliche Wunder an Leib und Seel gewürcket habe / daß sich männiglich darüber verwundert / entsetzet / und Gott gelobt / daß er den Menschen eine solche Macht gegeben.

2. Punct.

Das andere ist das H. Sacrament des Altars / welches gleichsam ein kurzer Inhalt und Begriff aller göttlicher Wunder : in welchem er insonderheit auff dreyerley Weis seine göttliche Macht sehen lasset. Erstlich in der Verwandlung / daß durch die heilige Wort / welche durch den Mund des Priesters / als durch ein Werkzeug Jesu Christi ausgesprochen werden : das Brod in den Leib Christi verwandelt : und der Wein in sein Blut und die Gestalten des Brods und Weins absonderlich von Gott erhalten werden. Zum 2. daß nach der Verwandlung ein einziger Leib an unterschiedlichen vielen Orten sey : und ungeachtet daß dieser Leib von sechszechen hundert Jahren her immerdar von den Glaubigen genossen wird / dan noch allzeit ganz und unbeschädigt verbleibe : daß er ganz in allen Hostien / und ganz in einem jedwedern Bislein einer Hostien : daß der Leib / wan schon die Gestalt des Brods zerbrochen / oder der Wein zertheilet wird / dennoch unzerbrochen und unzerteilet bleibt. Zum 3. in der Wirkung dieses heiligen Sacraments / daß den jenigen / welche das selbig würdig genieffen / ihr Verstand erleuchtet ihr Will entzündet / die muhwillige Begierlichkeiten gedempft / und die Seel mit Gott vereinigt werde.

Das dritte ist die grosse Marter und Pein welche die Heiligen Gottes aufgestanden / dan hierin sich die Allmacht Gottes unscheinlich an den Tag gibt / in dem die Mannen müd werden zu peinigen / und die Heiligen Martyrer überwunden. Vor allen ist diese Allmacht Gottes in dem weiblichen Geschlecht / und so gar in den zarten Frauen von 11. 12. 13. Jahren zu sehen / welche mit Schwerd / soltern / scharf Zerreißung ihres zarten Leibs / und andern gewaltigen Peinen mehr also gewaltig werden / daß sich männiglich darüber entsetzet / und die Allmacht Gottes dermassen bewunderet / daß sich viel tausent Heiden die Ursachen halben bekehret und Christen werden : welches dem Tertulliano in Argus Ursach gegeben zu sagen : daß das Blut der Heiligen Martyrer der Saame der Christenheit sey.

4. Punct.

Das vierte ist das Leben der geistlichen Manns- und Weibspersonen / welches der heilige Bernardus für ein statiges und mehreres Wunder haltet / ja so gar himmlische Menschen oder irdische Englen nennet. Darin sehen sie sich über sich selbst erheben / ihre unvernünftigen Neigungen und muhwillige Begierlichkeiten ritterlich überwinden ; sich der Welt und ihren Gebräuchen widersetzen ; und überal zu verstehen geben / wie die Göttliche Kraft in der schwachen und blöden menschlichen Natur so viel vermöge. Eben die geistlichen Leben oder Stand ist gleichsam ein stätiger Spiegel / in welchem immerdar die Göttliche Allmacht zu sehen / und niemand begreifen kan / als derjenige / welcher zu dem

P.
A. SUFF

Vol. II

Part I

selben / seinem Veruff und Regulen gemäß
lebt. Besche. Buch/4. Theil/ Cap. 6. Art. 11
s. i. was ich von den Geistliche gesagt/ soll auch
von andern/ so in der Welt from und heilig
und vielmehr nach dem Gefäß des H. Evan-
gelii als der verfluchten Welt leben, verstan-
den werden. Dan alle solche Personen seynd
gleichsam stätige Wunder/ an welchem Gott
seine Allmacht zu erkennen gibt.

Die 20. Betrachtung.

**Wie Gott seine Allmacht seinen
Creaturen mittheilet / oder wie
man sich derselben theils
haffrig machen
könne.**

GWohl Gott allein wahrhaftig all-
mächtig sey / so erstreckt sich dennoch
seine Güte so weit/ daß er seinen Heiligen und
Berechten von dieser seiner Allmacht etwas
mittheile/ und sie auff seine Weiß allmächtig
mache. Wie der H. Bernardus 25. in Can-
tic. in Erwegung des Spruchs des H. Da-
vids: **O Gott deine Freund seynd gar
zu hoch geehret/ darvon redt. Deswegen
gib ich dir die fürnehmste Weiß/ auff welche
solches zu geschehen pfeget/ alhie zu beden-
cken/ und auß einer jedwedern deinen Nutz
zu ziehen.**

1. Punct.

Die erste ist. Gleich wie Gott durch seine
Allmacht alle Ding umgibt/ in ihm verfas-
set/ und mit denselben nach seinem Wohlge-
fallen/ als ein Herr und Meister umgehets/
also sehen wir auch/ daß die Heiligen Gottes
mit den Creaturen/ als wan sie Meister über
sie wären/ gehandelt. Sie haben den Lauff
R. P. Sulfren. 4. Bund.

der Himmeln eingehalten / und der Sonnen
gebotten still zu stehen; sie haben gemacht/ daß
die Sonne hinder sich ganges; sie haben drey
Tag und Nacht lang das Egyptenland mit
dicker Finsternis überzogen. Sie habe das
Feur vom Himmel fallen machen wider sei-
ne natürliche Eygenschaft; sie haben das wü-
ten und rasen des Meers gestillet / und den
Winden befohlen sich zu legen; sie seynd auff
dem Wasser und Meer mit truckenen Fü-
ßen ganges; sie haben die Berg verfest; der
Erd gebotten die verstorbene und begrabene
wider zu geben; allerley Krankheit geheylet;
sie haben die dürre Bäum grünen und blü-
hend gemacht; sie haben mit den Löwen und
andern wilden Thieren als mit Lämblein
gespielt und umgangen.

2. Punct.

Die 2. Weiß ist. Gleich wie Gott durch
seine Allmacht grosse / hohe und ungewohn-
liche Sachen gethan; also ist das Leben der
meisten Heiligen Gottes der massen hoch und
ungewöhnlich/ daß es dem Leben der andern
in gemein ganz und gar ungleich. Sie seynd
nit allein Menschen/ sondern mehr als Men-
schen/ von Gott darumb erwöhlet/ damit sie
gleichsam als grosse Wunder der Heiligkeit
seynd soltens/ an welchen Gott die Allmacht sei-
ner Gnaden erzeigen würde/ und sehen lassen
daß man in einem sterblichen Leib/ gleich wie
ein Engel oder lauterer Geist/ gleichsam ohn
essen/ trincken/ schlaffen/ daß man mitten un-
der unsäglichen Ungemächlichkeiten/ in den
Hölen der Erden/ under dem wilden Vieh/
und dergleichen Sachen mehr leben mögte.

3. Punct.

Die 3. Weiß ist. Gleich wie Gott durch
sei

9999

sei